

sich Italiens zu bemächtigen, nach welchem Lande sie schon seit ihrer Teilnahme am Gotenkriege süsterne Blicke geworfen hatten. So erhob sich der letzte Sturm der Völkerwanderung, dessen Ausgang aber Narfes nicht erlebte: er starb neunzig Jahre alt.

Die zum Sachsenbund gehörigen Langobarden hatten während der Völkerwanderung ihre Sitze am linken Elbuser (im heutigen nördlichen Hannover) verlassen und waren nach Pannonien (Mähren) gezogen, wo sie das arianische Christentum angenommen hatten. Unter ihrem König Alboin, Audoin's Sohn, warfen sie sich auf die Gepiden, welche im östlichen Ungarn wohnten, und vernichteten sie vollständig (556). Den König Kunimund erschlug Alboin selbst in der Schlacht und ließ sich den Schädel desselben zum Trinkgefäß machen. Hierauf überließen die Langobarden ihre bisherigen Sitze in Pannonien den Avaren (§ 79), welche ihnen gefolgt hatten, und folgten der Einladung des Narfes.

Weit und breit gerühmt und gefürchtet wegen der Besiegung der Gepiden und begünstigt durch die inneren Nothstände des byzantinischen Reichs zog **568** Alboin über die julischen Alpen mit dem ganzen Volke der Langobarden, an die sich auch slavische und sächsische Haufen angeschlossen, und rückte in Oberitalien ein, wo er Brescia, Mantua, Verona und andere Städte ohne Mühe, Mailand durch Sturm, Pavia nach dreijähriger Belagerung durch Hunger einnahm und das langobardische Reich in Oberitalien gründete, das sich unter seinem Nachfolger auch über Unteritalien erstreckte. Mittelitalien aber mit dem Exarchat Ravenna (das Bologna, die Romagna, Urbino, die Mark Ancona und das Herzogtum Rom umfaßte) blieb in der Gewalt des byzantinischen Hofes.

60. Nachdem Alboin das von ihm eroberte Oberitalien, welches fortan den Namen Lombardei erhielt, in kleine Herzogtümer (Ducate) geteilt und sie den Tapfersten seines Gefolges zu Lehen gegeben hatte, wollte er seine Eroberungen weiter ausdehnen. Aber auf Anstiften seiner Gemahlin Rosimund, der Tochter des von ihm erschlagenen Gepidenkönigs Kunimund, die er dadurch, daß er sie bei einem Siegesmahle zu Verona aus dem Schädel ihres Vaters zu trinken zwang, zur Blutrache gereizt hatte, wurde König Alboin **573** ermordet.

Sie wollte zwar mit dem Genossen ihrer Tat, dem Schildträger Helmichis, dem sie deshalb ihre Hand versprochen hatte, die Herrschaft behaupten; die Lombarden ertrugen sie aber nicht, und beide flohen nach Ravenna, wohin sie Alboin's Schatz mitnahmen. Begierig nach demselben trug sich der Exarch Longinus Rosimund zum Gatten an. Voll Ehrgeiz, wieder zu einer Herrschaft zu gelangen, reichte sie Helmichis Gift, und als er davon den Tod spürte, zwang er sie mit gezücktem Schwerte, den Rest zu trinken, so daß beide ihren verdienten Sündenlohn empfingen.

Da auch Alboin's Nachfolger, Keph, der Gründer des Herzogtums Benevent, ermordet wurde, lebten die Langobarden zehn Jahre lang ohne König, bloß unter Herzogen, deren es dreißig gab. Als aber in Folge dessen große Unordnungen einrißen und die Ostfranken das Reich bedrohten, stellten diese Herzoge selbst die Einheit dadurch wieder her, daß sie im Jahre 584 Autharis, Keph's Sohn, zu ihrem Könige wählten. Dieser nahm die Tochter Garibald's I, des Herzogs der zwischen der Donau und den Alpen wohnenden Bajuwaren oder Baiern, Namens Theode-
sinde, zur Gemahlin. Er wies nicht nur die Einfälle der Franken mit Erfolg zurück, sondern bedrängte auch den griechischen Exarchen, dessen Gebiet damals, als „letztes Asyl der Römer“, den Namen Romagna erhielt.

Die Baiern sind echt germanischen Stammes, Nachkommen der ehemals in dem